Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Freitag, den 10. November 1916. Nr. 314.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 9. November 1916. Wien, 9. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Südlich und südöstlich des Szurdukpasses blieben rumänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spini machten wir weitere Fortschritte, 150 Gefangene und 2 Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Tölgyes und bei Belbor wurden die hier vorgegangenen Russen durch deutsche Truppen wieder geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Ausser lebhafter Feuertätigkeit an der Front beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa stellenweise mässiges Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten.*)

Die Wahlmänner der Vereinigten Staaten haben sich am 7. d. M. für den republikanischen Kandidaten Charles Evans Hughes entschieden. Dieser ist nun der designierte Anwärter auf die Stelle des amerikanischen Präsidenten, die gerade im gegenwärtigen Kriege für die Beziehungen zu den europäischen Mächten von besonderer Bedeutung ist. Die formelle Bestätigung der Präsidentenwahl erfolgt erst zu Beginn des nächsten Jahres, aber die Tatsache steht unumstösslich fest, dass Wilson aus dem Amte scheidet und dass die demokratische Partei wieder einmal von der republikanischen abgelöst wird.

Hughes hat nach den uns bekannt gewordenen Wahlreden zum Kriege nur in einer Hinsicht Stellung genommen: als Amerikaner für Amerikaner; die nationale Unverletzlichkeit des Reise- und Frachtverkehrs hat er gerade in den letzten Tagen vor der Wahlhandlung mit grosser Schärfe betont. Wilsons jüngste Agitationsrede in Cincinnati hat den künftigen Weltfrieden zum Gegenstande gehabt. Es mochte den Anschein erwecken, als ob der von der Gelehrtenlaufbahn zum Präsidentenstuhl gelangte Wilson in Vorahnung seiner Niederlage sich den Weg zur Rückkehr ebnen möchte. Die geschichtlichen Werke Woodrow Wilsons und seine von grossem Gedankenreichtum zeugenden Untersuchungen auf dem Gebiete der Ethik lassen in dem abtretenden Präsidenten der Union einen Mann vermuten, der die Theorie des künftigen grossen Friedenswerkes besser verstehen mag als dieLeitung eines riesigen Staatswesens. Diese Ansicht hat sich, wenn auch amerikanischer, das heisst praktischer, in den Vereinigten Staaten durchgesetzt. Vieles kann man Wilson in seinem Lande nicht verzeihen, so die Haltung in der mexikanischen Frage, das Schwanken in der Seekriegsangelegenheit, dass so manche staatsmännischen und klugen Ansichten durch mangelnde Entschlussfähigkeit und das Fehlen einer bis zum Ziele führenden Energie zur blossen Demonstration herabdrückte.

Den neuen amerikanischen Präsidenten haben, ohne dass heute noch genaue Zahlen vorliegen, zweifellos zwei grosse Gruppen der amerikanischen Bevölkerung unterstützt: die Deutschamerikaner und die Iren. Wilsons Haltung gegenüber den nach mehreren Millionen zählenden Amerikanern deutscher Herkunft hat diese in stärksten Gegensatz zu jenem Manne gebracht, der vor Jahresfrist im Kongresse die schärfsten Worte gegen die Deutschamerikaner gefunden hat. Auch die Irländer haben an Wilsons Nachgiebigkeit gegenüber England starken Anstoss genommen und wenn auch, wie erwähnt, Hughes bisher ausschliesslich den Standpunkt des nationalen Amerikaners im Kriege vertreten hat, so erhoffen doch die beiden genannten Wählerblocks von dem neuen Manne eine günstigere, das heisst völlig unparteiische Behandlung im Weltkriege, der dem grössten neutralen Staate möglicherweise im gegebenen Momente entscheidenden Einfluss einräumen wird.

Dem Professor und Gelehrten Wilson folgt der Advokat und praktische Verwaltungsbeamte Hughes. Der Werdegang des scheidenden und der des neuen Präsidenten der Union weist die tiefstgehenden Unterschiede auf. Die Zukunft wird lehren, ob der Mann der Tat, der als Gouverneur des Staates New-York und als Bundesoberrichter eine starke Hand und unbeugsamen Rechtssinn bewiesen hat, die grossen Erwartungen seiner Mitbürger und vielleicht auch Europas erfüllen wird, die der zögernde und unentschiedene Wilson oft in schwerem Masse enttäuscht hat.

e. s.

*) Im Laufe des Tages eingelangte Nachrichten weisen darauf hin, dass die erste, vom Reuterschen Bureau gebrachte Meldung, Hughes sei bereits erwählt, der Wahrheit nicht entspreche; vielmehr sei die Ausgang der Wahl noch ungewiss. Es dürfte sich also wohl nur um eine recht kleine Majorität handeln, mit der Hughes oder Wilson siegen wird, die im folgenden dargelegten Grundsätze für die Beurteilung der Wilsonschen Politik im Weltkriege würden dadurch keineswegs beeinträchtigt.

TELEGRAMME.

Das Königreich Polen.

Ein Aufruf zur Bildung eines polnischen Heeres.

Lublin, 8. November. (KB.)

Das Verordnungsblatt des k. u. k. Generalgouvernements für das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet veröffentlicht folgende Proklamation:

An die Bewohner der Generalgouvernements Lublin und Warschau!

Die Beherrscher der verbündeten Mächte Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben Euch ihren Entschluss kundgetan, aus dem von der russischen Zwangsherrschaft befreiten polnischen Lande ein neues selbständiges Königreich Polen zu errichten. Euer heissester, mehr als ein Jahrhundert gehegter Wunsch wird dadurch erfüllt.

Der Ernst und die Gefahr dieser schweren Kriegszeit und die Fürsorge für die unsere, vor dem Feinde stehenden Heere zwingen uns, einstweilen die Verwaltung Eures Staates noch selbst in der Hand zu behalten. Gerne aber wollen wir ihm mit Eurer Hilfe schon jetzt allmählich die staatlichen Einrichtungen geben, die seine feste Begründung, seinen Ausbau und seine Sicherheit verbürgen sollen. Dabei steht allem voran ein polnisches Heer. Noch ist der Kampf mit Russland nicht beendet. Es ist Eurer Wunsch, daran teilzunehmen. So tretet denn freiwillig an unsere Seite, um unseren Sieg über Euren Unterdrücker vollenden zu helfen. Tapfer und mit hoher Auszeichnung haben Eure Brüder von der Polnischen Legion neben uns gefochten. Tut es ihnen gleich in dem neuen Truppenkörper, der dereinst mit ihnen vereint, das polnische Heer bilden soll.

Es wird Eurem neuen Staat einen festen Halt geben und ihm Sicherheit nach aussen und innen gewähren. Unter den von Euch über alles geliebten Farben und Fahnen sollt Ihr Euer Vaterland schirmen. Wir kennen Euren Mut und Eure glühende Vaterlandsliebe und rufen Euch zum Kampfe an unserer Seite. Sammelt Eure wehrhaften Männer nach dem Beispiel der tapferen Legionen und legt zunächst in gemeinsamer Arbeit mit dem deutschen und dem ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Heere den Grund zu einem polnischen, in dem die ruhmvolle Ueberlieferung Eurer Kriegsgeschichte in der Treue und Tapferkeit Eurer Kämpfer wieder lebendig wird.

Der Kaiserlich deutsche Generalgouverneur Beseler.

Der k. u. k. österreichisch-ungarische Generalgouverneur Kuk.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Hughes Wahl zweifelhaft.

New-York, 8. November. (KB.)

(Reutermeldung.) Während die gestrigen Nachrichten über die Wahlen so positiv lauteten, dass sie von Wilson selbst anerkannt wurden, lassen die letzten Nachrichten aus dem fernen Westen und anderen Städten die Lage ziemlich unklar erscheinen. Beide Parteien nehmen den Sieg für sich in Anspruch.

Wilson wiedergewählt?

London, 9. November. (KB.)

(Reuter-Meldung.) Nach New-Yorker Blättermeldungen telegraphierte der Präsident der demokratischen Partei an alle Staaten den Distriktsvorsitzenden seiner Partei:

„Wilson ist wieder erwählt. Sie müssen persönlich darauf achten, dass die Wahlurnen bewacht werden, denn die Gegner sind rücksichtslos."

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Fortschritte Falkenhayns.

Rotterdam, 9. November.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" schreibt:

In Rumänien geht der Kampf vorwärts. Die Truppen Falkenhayns bewegen sich in den Pässen langsam voraus und nähern sich immer mehr und mehr der Ebene.

Der wichtigste Vormarsch ist in den Pässen südlich Kronstadt, wo am Ende des Bergweges das Prahova-Oel-Tal liegt und die Stadt Bukarest sichtbar wird. In diesem Tal wird bereits gefochten und die Zentralmächte haben bereits den rechten Flügel der rumänischen Armee gezwungen, sich zurückzuziehen, der linke Flügel hält sich noch.

Auch in der Nordwalachei haben die Rumänen kein Glück, sie wurden überall von den Zentralmächten geworfen.

Von der neunten Isonzoschlacht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 9. November.

Der „Pesti Naplo" berichtet, die neunte Isonzoschlacht sei eine der blutigsten gewesen. Die Sturmwellen der Italiener gelangten in unser Sperrfeuer und in das der italienischen Maschinengewehre, das ein Zurückfluten der eigenen Mannschaft nach Brussilowscher Manier vereiteln sollte.

Unsere Beobachter bezeichnen die Verluste der Italiener als schaurig.

Dr. v. Koerber über die Einberufung des Parlaments.

Die Regierung und die Approvisionierungsfrage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 9. November.

Heute erschienen die Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrates, Fürst Windischgrätz und Dr. Sylvester, beim Ministerpräsidenten Dr. von Koerber, um ihm den Wunsch nach Räumung der Militärkrankenanstalt im Reichsrat zu übermitteln. Dr. von Koerber erklärte die Räumung des Militärspitales unter den gegebenen Verhältnissen für durchführbar. Er werde sofort alles im Einvernehmen mit dem Minister des Innern verfügen, damit die Räumung vollzogen werde. Dies sei jedoch eine rein administrative Massnahme und in keiner Weise und in keiner Richtung als politische Angelegenheit zu betrachten.

In einer besonderen Konferenz sprach Dr. Sylvester mit dem Ministerpräsidenten über die Wiederherstellung der parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich. Dr. von Koerber nahm die Darstellung zur Kenntnis und sagte, dass einer Einberufung des Reichsrates eingehende und sorgfältige Verhandlungen der Regierung mit den Parteien vorangehen müssen. Die neue Regierung sei erst kurze Zeit im Amte und werde in erster Reihe durch die Frage der Approvisionierung in Anspruch genommen. Der Ministerpräsident hofft jedoch, in absehbarer Zeit in der von Dr. Sylvester angeregten Frage mit den Parteien in Fühlung zu treten.

Einschränkung des Personen- zugunsten des Approvisionierungsverkehrs.

Im Einvernehmen mit den berufenen Eisenbahnzentralstellen war die k. u. k. Zentraltransportleitung genötigt, eine vorübergehende Einschränkung im Verkehre der Personen führenden Züge durchzuführen, um hiedurch die auf diesem Wege gewonnenen Betriebserfordernisse restlos den im Spätherbste gesteigerten, heuer aber noch vermehrten Bedürfnissen des Approvisionierungsverkehrs zuwenden zu können. Diese unvermeidliche Massnahme, deren unangenehme Rückwirkungen auf das Verkehrsleben durchaus nicht verkannt werden, die aber gegenüber der überragenden Bedeutung der Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Gebrauchsartikeln unvermeidlich sind, wird selbstverständlich nur auf die unbedingt notwendige Zeit beschränkt werden. Sie erfordert jedoch die verständnisvolle Unterstützung der Bevölkerung durch Einschränkung von Reisen auf unvermeidliche Bedürfnisse. Darüber hinausgehende Bedürfnisse, wie touristische Ausflüge, Vergnügungsfahrten u. dgl. können augenblicklich und für die nächste Zeit nicht befriedigt werden. Es kann demnach nur dringend empfohlen werden, von solchen Reisen derzeit abzusehen.

Für die tatsächlich erforderlichen Reisebedürfnisse reichen die vorgesehenen Züge und vorhandenen Betriebserfordernisse noch aus. Empfohlen wird ferner bei grösseren Reisen die rechtzeitige Erkundigung auf den Bahnhöfen über die Reisemöglichkeit. Rechtzeitiges Erscheinen auf den Bahnhöfen und engste Begrenzung des Reisegepäckes sind nicht minder selbstverständliche Voraussetzungen. Bei festgesetzten Eintrefftagen in den Zielstationen empfiehlt sich mit einem gewissen Spielraum beim Reiseantritt zu rechnen. Die berufenen Eisenbahnbehörden glauben, dass die patriotische Einsicht der Bevölkerung und deren Verständnis für die augenblicklichen dringenden Bedürfnisse, das ist die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, auch diesen unvermeidlichen Verhältnissen gegenüber nicht mangeln werden. Durchhalten und verständnisvoll unterstützen wird auch hier als Feldruf zu gelten haben.

Graf Tarnowski — Botschafter in Washington.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 9. November.

Wie das „Fremden-Blatt" meldet, wurde der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia Graf Tarnowski zum Botschafter in Washington ernannt.

Wiener Theaterbrief.

(Schluss.*)

Weit weniger befriedigte die auf der Neuen Wiener Bühne zur Uraufführung gebrachte Komödie in 3 Akten „Wölfe in der Nacht" von Thaddäus Rittner. Hans Elmann hat den alten, reichen Kaufmann Diele ermordet, weil dieser seine junge Gattin, die frühere Geliebte Elmanns und deren zwölfjähriges Töchterchen, das einer flüchtigen Liebesnacht mit einem blutjungen Juristen entsprossen ist, grundlos quälte. Er kommt vor die Geschworenen und jener Jurist, der inzwischen Staatsanwalt geworden ist und sich ein eigenes Heim gegründet hat, vertritt die Anklage. Julie, die junge Frau des Staatsanwalts, der uns vom Autor nur mit seinem Taufnamen Viktor vorgestellt wird, verfolgt den Prozess aus der ersten Reihe des Zuschauerraumes mit wachsendem Interesse für den Angeklagten, von dessen Unschuld sie durchdrungen ist und um dessen Schicksal sie zittert. Die Indizien sind nahezu nichtssagend und erschweren den Stand des öffentlichen Anklägers ungemein. Da erhält Julie von Elmann einen Brief, worin sich dieser zur Mordtat bekennt. Die junge Frau ist ganz bestürzt und völlig verzweifelt, da ihr Gatte dieses Schreiben nunmehr als wichtige Handhabe gegen den Mörder gebrauchen will. Sie gerät in einen geradezu psychopathischen Zustand, der sich noch steigert, als Frau Diele, die Witwe des Ermordeten, plötzlich bei ihr erscheint und ihr wegen der Preisgabe des Briefes, von dessen Existenz sie durch die junge Frau selbst Kenntnis erlangt, die heftigsten Vorwürfe macht. Die unerquickliche Szene erfährt durch das Erscheinen Viktors glücklicherweise (für den Zuschauer!) ein rasches Ende. Nachdem Julie das Zimmer verlassen hat, folgt die ziemlich dramatische Erkennungsszene zwischen dem Staatsanwalte und seiner Studentenliebe und schliesslich die Ausfolgung des gravierenden Dokumentes, das flugs in den Ofen wandert. Elmann wird freigesprochen und hat nun die Pflicht, dem Theaterpublikum zu erklären, warum er eigentlich den für ihn so verhängnisvollen Brief geschrieben hat. Er erscheint demnach im zweiten Akte in der Wohnung des Staatsanwaltes und erweist sich in einer recht bewegten Aussprache mit Frau Julie als ein ihr wesensverwandtes psychopathisches Geschöpf. Der Brief war „eine Liebeserklärung" an die junge Gattin des Staatsanwaltes, der er seine grenzenlose Hingebung durch sein offenes Geständnis beweisen wollte. Als Elmann erfährt, dass er seinen Freispruch nicht der Verschwiegenheit der von ihm angebeteten Idealfrau zu verdanken habe, verfällt er geradezu in einen Tobsuchtsanfall, der das ganze Haus in Aufruhr bringt und mit der offenen Selbstanklage und dem heftigen Verlangen nach Wiederaufnahme des Verfahrens endet. Diesen Auftritt benützt der Autor zu allerlei Ausfällen gegen die „Paragraphenmenschen", die „Nussknacker der Anständigkeit", wie er sie durch den Mund Elmanns nennt; und er dünkt sich dabei offenbar ein grosser Satiriker vor dem Herrn zu sein! (?) Der dritte Akt bringt die Zurückziehung eines neuerlichen Haftbefehles gegen Elmann und dessen Abreise in Gesellschaft Frau Dieles, die ihr Töchterchen, das sich das Herz Juliens im Sturme erobert hat, gleichsam „zum Andenken" zurücklässt. Die junge Frau findet in dem Kinde die Erfüllung ihrer still genährten Mutterschaftssehnsucht (wohl eine Mitursache ihrer übertriebenen Hysterie!) und auch der Herr Staatsanwalt empfindet in der Tiefe seines herben Herzens ein menschliches Rühren, das ein plötzliches Liebesgefühl für seine natürliche Tochter aufkeimen lässt. Und so schliesst denn die vielfach distonierende Geschichte mit einem harmonischen Akkord.

Das Anerkennenswerte an diesem Premierenabende waren die ehrlichen Bemühungen der Darsteller, allen voran des Fräuleins Landing, dem die schwierige Rolle der Julie zugefallen war. Die junge Künstlerin entledigte sich ihrer Aufgabe mit besten Kräften und versuchte den Charakter dieser Neurotikerin halbwegs glaubhaft zu gestalten. In den Herren Iwald (Staatsanwalt) und Mendes (Elmann), sowie in dem spielgewandten Fräulein Claire Wolff hatte sie ebenbürtige Partner.

*) Siehe „Krakauer Zeitung" Nr. 311 v. 7. November 1916.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 8. November. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Kaukasusfront: Für uns vorteilhafte Scharmützel. Einer aus Armeniern bestehenden Erkundungsabteilung, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchte, schnitten wir die Verbindung ab. Die Abteilung wurde bis auf vier Mann Gefangene vernichtet.

An den übrigen Fronten nichts von Belang.

Die Mission des französischen Kriegsministers in Saloniki.

Budapest, 9. November.

„Az Est" meldet aus Sofia: Ueber die mazedonischen Pläne der Entente hat Ihr Berichterstatter folgendes erfahren: Die Lage Sarrails beginnt strategisch bedenklich, politisch sehr gefährlich zu werden, und zwar nicht nur wegen der agitatorischen Politik der Gegner Briands, als auch wegen der Kopflosigkeit in London und Paris. Sowohl da wie dort hält man es für unbegreiflich, dass die Operationen in Mazedonien so ergebnislos verlaufen konnten.

Nun hat der Ententerat beschlossen, eine Untersuchung anzustellen, welche neuen Massnahmen getroffen werden könnten oder ob ein Fallenlassen der ganzen Saloniki-Aktion von Vorteil wäre. Aus diesem Anlass ist Kriegsminister Rocques in Mazedonien eingetroffen und von seiner Entscheidung wird es abhängen, ob Verstärkungen an Artillerie, Munition und Soldaten nach Saloniki abgehen sollen, oder ob das Unternehmen aufgegeben, dass heisst Griechenland nur mit einer geringen Landmacht und einer starken Flotte im Zügel gehalten werden soll.

Frankreich, der Knecht Englands.

Paris, 8. November. (KB.)

Dem „Petit Journal" zufolge können in gewissen Gegenden Nordfrankreichs die Felder nicht bestellt werden, da die englischen Rekruten auf französischem Boden ausgebildet werden.

Misserntc in Irland.

Rotterdam, 9. November. (KB.)

Der „Nieuve Rotterdamsche Courant" meldet aus London:

Die irische nationalistische Partei nahm in einer unter dem Vorsitze Redmonds im Unterhause abgehaltenen Versammlung eine Entschliessung an, in der erklärt wird, dass die Kartoffelmissernte und die riesige Steigerung der Preise für Kartoffeln und andere Lebensmittel eine ernste, dringende Krise mit sich gebracht haben, die sofortige Massregeln erfordere, unter anderem ein Kartoffelausfuhrverbot für Irland.

Die U-Bootbeute im Eismeer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 9. November.

Wie „Manchest Guardian" meldet, wurden im nördlichen Eismeere im Laufe des Monates Oktober 24 Frachtschiffe versenkt.

Persien gegen Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 9. November.

Die „Basler Nachrichten" melden nach einem Telegramm der „Nowoje Wremja", dass der mächtige Chan der Bachtiaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit in Ispahan zu den Türken übergegangen sind und den Krieg gegen Russland erklärt haben.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 8. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 8. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtstätigkeit über mässige Grenzen nicht hinaus. Nächtliche englische Angriffe zwischen Le Sars und Gueudecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere in den Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt, das Dorf Pressoire ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffes wurde der Feind zurückgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Lebhafte Artillerietätigkeit im Maasgebiet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Der Tölgyes-Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.

Vorwärts des Bodza-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entrissen; im Tatar-Havas-Pass sind feindliche Angriffe abgeschlagen. — Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenützt werden; die Gefangenenzahl erhöhte sich.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Feindliche Angriffe im Cerna-Bogen blieben erfolglos. Rege Artillerietätigkeit an der Belasica- und Struma-Front.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Memoirenwerk Boelckes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 9. November.

Demnächst werden die Memoiren des vor kurzem tödlich verunglückten Hauptmannes Boelcke erscheinen.

Die bosnischen Kirchenglocken für die Metallsammlung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Sarajevo, 9. November.

Fürsterzbischof Dr. Stadler hat dem Militärärar die Kirchenglocken in den Reichslanden zur Verfügung gestellt.

Verbreitung alberner Gerüchte in Lemberg.

Es ist bezeichnend, dass in den Augenblicken allgemeiner Freude über den Glanz unserer Waffentaten, sehr oft Schwarzsehergerüchte auftauchen, die die Zuversicht auf den endgültigen Sieg über unsere Feinde schwächen und untergraben sollen. Man muss zugeben, dass die trüben Quellen, die ein derartiges Gift ausspeien, recht erfinderisch in der Wahl der jeweiligen Botschaften sind, so dass im ersten Augenblick auch der erfahrenste Weltmann überrascht und überrumpelt, dass sogar die Behörden auf kurze Zeit stutzig gemacht werden können.

So tauchte dieser Tage in Lemberg die Nachricht auf, mehrere tausend aus Deutschland stammende Waisenkinder sollen in der Nähe von Lemberg untergebracht werden, ja sie seien sogar schon in Brzuchowice angekommen, auch gezählt wollte man sie schon haben: es seien dreitausend, nicht mehr und nicht weniger. Da es reichsdeutsche Waisenkinder sein sollten, begab sich der Schriftführer des „Deutschen Volksblattes" zunächst auf das deutsche Konsulat, um Erkundigungen einzuholen. Sein Erstaunen war gross, als dort niemand etwas von der abenteuerlichen Geschichte wusste. Auf der Bezirkshauptmannschaft wird ihm in zuvorkommenster Weise mitgeteilt, soeben sei ein Bericht der Gendarmerie in Brzuchowice eingelangt; diese habe überhaupt kein einziges deutsches Waisenkind gesehen. Als nun das Gerücht in der Zeitung widerrufen wurde, war aber flink ein Gegengift zur Hand: Warum sollten denn dann die Vorräte von Wäsche und Kleidungsstücken in den Wohnungen der Bürger amtlich eingezogen werden? Dies sei sogar schon in einigen Strassen geschehen! Und abermals hat das Gift seine Wirkung getan: die besorgte Hausfrau, der bekümmerte Hausvater denken jetzt nur an die vielleicht morgen, vielleicht heute schon beschlagnahmte Wäsche, wo haben sie da Zeit, die Tragweite eines Sieges in der Dobrudscha zu erwägen! Und wenn dann die amtliche „Gazeta Lwowska" berichtigt, es sei noch niemandem im Traume eingefallen, den Bürgern ihr bisschen Wäsche abzunehmen und die Zeitungsleser erleichtert aufatmen, ist vielleicht gerade der tägliche Kriegsbericht mit weniger packenden Nachrichten ausgerüstet und — es wird wieder geseufzt!

Die unglückselige Wirkung derartiger Gerüchte, ihre oft verbrecherische Absicht und folgenschwere Tragweite liegen auf der Hand. Zum Nachgrübeln zwingt uns nur vor allem die Frage, wo die Quellen einer solch tückischen Volksvergiftung liegen mögen. Und da kommt man denn zu ganz merkwürdigen Lösungsmöglichkeiten.

Als die Rumänen ihren verräterischen Ueberfall fast zur Stunde der Kriegserklärung mit der Besetzung einiger Städte in Siebenbürgen ins Werk setzten, war es den Truppen der Zentralmächte gelungen, eine grössere Anzahl von Waisenkindern vor den heranrückenden Walachen zu retten und glücklich zu bergen. Die Lichtbildaufnahme der armen Schlucker war in allen Bilderzeitungen abgedruckt und mancher Beschauer musste sich die Frage vorwerfen, was mit diesen Kindern geschehen solle und wohin sie wohl gebracht werden dürften.

Das deutsche Hermannstadt, die deutschen Siedlungen Siebenbürgens legten den Gedanken nahe, dass es sich hier um deutsche Waisenkinder handle.

Nun hat die Leitung der elektrischen Strassenbahn in Lemberg ihre Wagen in letzter Zeit mehrmals in den Dienst der Volksschuljugend gestellt, indem ganze Schulen, teils zu kurzen Ausflügen, teils zu leichten Gartenarbeiten in einigen hintereinander gekoppelten Wagen durch die Stadt befördert wurden. Da solche gemeinsame Schülerfahrten infolge des Krieges aus den allerverschiedensten Gründen weit seltener geworden sind, als dies vor dem Kriege der Fall war, da anderseits aber gerade im Mo-

---

Die treue Gemeinde Rittners bereitete seinem lebensschwachen Werke eine warme Aufnahme, die aber die unparteiischen Zuschauer nicht irrezumachen vermochte.

Im Josefstadter Theater kam der grosse Satiriker Bernard Shaw mit drei Einaktern zu Worte. Die Komödie „Blanke Posnets Erweckung" bringt in einer etwas rührseligen Szenenfolge die predigtenhafte Beweisführung dafür, dass es weder absolut Gutes noch Böses gebe und dass in dem schlechtesten Kerl stets ein guter Kern stecke. In der Groteske „Wie er ihren Mann belog" beschäftigt sich Shaw mit dem bekannten ehelichen Dreieck und kommt zu dem Resultate, dass ein Mann weniger auf den Liebhaber seiner Frau eifersüchtig sei, als vielmehr sehr beleidigt, wenn er die Gleichgültigkeit anderer gegenüber seiner Gattin zu beobachten glaubt. In der Komödie „Der Schlachtenlenker" entwickelt der Dichter ein satirisches Charakterbild des jungen Generals Napoleon, wie er seine Umgebung für seine Zwecke und zur Erreichung seiner Ziele auszunützen verstand. Die drei Stücke wurden durchwegs gut gespielt, insbesondere das mittlere, dem die köstliche Komik Ettlingers sehr zustatten kam. In den beiden anderen Einaktern stand Josef Jarno an der Spitze der Darstellung und wurde von den Damen Clemens, Karoly und Weber, sowie von Herrn Gluth trefflich unterstützt. —ml.

nate Oktober eine grössere Bewegung unter der Jugend als in anderen Monaten herrschte, weil die Leitung der Kriegsausstellung die Besichtigung für Schüler freigestellt hatte, sofern die Zöglinge der einzelnen Anstalten gemeinsam erschienen — so dürfte, zusammen mit jenen Siebenbürger Waisen genug Stoff vorhanden gewesen sein, der die Einbildungskraft verschiedener Stadtlügner nähren und begeistern konnte.

Ueberdies gab der Lemberger Regierungskommissär eine Verordnung heraus, dass alle Hauseigentümer verpflichtet werden, freie Wohnungen in ihren Miethäusern beim Einquartierungsamte bekannt zu geben, damit die Schwierigkeiten, durchreisende Offiziere passend und rasch unterzubringen, behoben würden. Gleichzeitig wurde verboten, irgendwelche Möbelstücke, insbesonders Bettzeug aus den derzeit von den früheren Mietern verlassenen Wohnungen zu entfernen, vielmehr wurden die Hauseigentümer verpflichtet, alle dort befindlichen Gegenstände aufzuzeichnen. Aus dieser Verordnung über Privatwohnungen, Zimmereinrichtungen und Bettwäsche, sowie der Ankündigung, die Stadtverwaltung werde nötigenfalls auch benutzte Wohnungen teilweise für Einquartierungen in Anspruch nehmen, schöpfte nun der Volksmund Gelegenheit zu mancher Missdeutung.

Eingesendet.

Aufruf!

Zum drittenmale nahen die Kriegsweihnachten. Fern von der Heimat und ihren Angehörigen werden unsere Verwundeten und Kriegskranken den heiligen Abend unter Umständen feiern müssen, die im Gegensatz zu dem friedlichsten und fröhlichsten Fest der Christenheit stehen. Es gilt diesen Tapferen, die in Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht Grosses geleistet haben und in den Spitälern ihrer Wiederherstellung entgegensehen, an diesem heiligen Abend zu zeigen, dass das dankbare Vaterland ihrer gedenkt. Wir müssen in ihren Herzen jene Stimmung erwecken, die sie in Friedenszeiten an diesem Abend beseelte, als sie im Kreise ihrer Familien Weihnachten feierten. Wir alle haben eine Ehrenschuld abzutragen, der sich keiner entziehen darf, und wir bitten unsere Mitbürger, uns darin unterstützen zu wollen.

Das k. u. k. Festungskommando der Stadt Krakau will auch in diesem Jahre zu Weihnachten alle Verwundeten und Kriegskranken der Armee und insbesondere auch der polnischen Legionen in den hiesigen Spitälern beschenken.

Die „Krakauer Zeitung“ eröffnet hiermit eine Geldsammlung zu diesem Zwecke.

Auch die kleinste Spende wird angenommen. Wir appellieren an den wohltätigen Sinn unserer opferfreudigen Bevölkerung und bitten jeden, nach Kräften dazu beizutragen, dass die diesjährige Weihnachtsbescherung nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Dunajewskigasse Nr. 5) nimmt dankend die Geldspenden entgegen und wird über sie öffentlich berichten.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen vom Roten Kreuz. Durch Se. k. u. k. Hoheit den Erzherzog Franz Salvator als Protektor-Stellvertreter des Vereines vom Roten Kreuze in der österreich.-ungarischen Monarchie wurden taxfrei verliehen: Das Ehrenzeichen II. Klasse mit der Kriegsdekoration an Frl. Pauline Eisenthal als Oberin, die Silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration an Herrn David Tilles als Leiter, an Frl. Helene Rendel, Frl. Karoline Allerhand und Fräulein Sidonie Allerhand des Labepavillons II am Bahnhofe in Krakau. Vorher war schon an die oben Genannten die deutsche Rote-Kreuz-Medaille III. Klasse verliehen worden.

Die Erneuerung des Wawel-Schlosses. Prof. Adolf Szyszko-Bohusz hat die Leitung der Arbeiten bei der Erneuerung des königlichen Wawel-Schlosses in Krakau übernommen. Nachdem der Wiederherstellungsausschuss einen Betrag von 5000 Kronen bereitgestellt hatte, begann man mit der Erneuerung des Saales im ersten Stockwerk der Senatorenbastei und des grossen Parterresaales, in dem sich gegenwärtig das ethnographische Museum befindet. Die Erfolge werden einer im Dezember in Krakau stattfindenden Vollsitzung des Landeskomitees vorgelegt werden. Der Maler Prof. Makarewicz arbeitet an der Erneuerung der Fresken im Abgeordnetensaale; ein Teil wird noch im laufenden Jahre vollendet werden.

Der Verein der Freunde des Nationalmuseums hält seine Generalversammlung Freitag den 10. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des Vereines der bildenden Künste ab.

Feldpost. Die k. k. Galizische Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Von nun an dürfen Privatpakete nur zu den nachstehenden Feldpost- bzw. Etappenpostämtern geschickt werden: Nr. 5, 5/III, 9, 11, 13, 14, 19, 19/II, 20, 20/V, 24, 26, 33, 35, 37, 38, 40, 42, 44, 47, 49, 51, 53, 55, 60, 63, 66, 68, 69, 76, 77, 79, 84, 85, 88. 90, 91, 92, 94, 95, 102, 103, 105, 107, 109, 110, 111, 113, 120, 125, 127, 128, 131, 133, 136, 137, 138, 144, 145, 146, 147, 148, 150, 153, 155, 165, 167, 168, 175, 176, 177, 178, 180, 181, 183, 184, 185, 188, 189, 190, 191, 195, 195/II, 195/III, 200, 203, 207, 209, 212, 215, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 226, 227, 229, 230, 232, 235, 237, 239, 240, 250, 252, 255, 256, 258, 259, 260, 262, 263, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 279, 280, 281, 282, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 302, 303, 304, 306, 307, 312, 315, 316, 317, 318, 319, 324, 332, 334, 335, 336, 338. 339, 340, 352, 354, 356, 357, 358, 369, 360, 361, 364, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 381, 382, 383, 385, 386, 387, 388, 388/II, 388/III, 389, 390, 391, 392, 393, 395, 396, 398, 399, 400, 400/II, 400/III, 401, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 412, 418, 419, 420, 421, 426, 428, 444, 444/II, 444/III, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 600, 602, 605, 607, 608, 609, 611, 612, 613 und 630. Die nicht aufgezählten sind für den Privatpaketverkehr geschlossen. Von allen ständigen (nach Ortschaften bezeichneten) Etappenpostämtern in den besetzten Gebieten des Königreiches Polen, Serbiens, Montenegros und Albaniens, dürfen nur nach Mitrovica am Kossowo und nach Novibazar Privatpakete nicht geschickt werden.

Rotes-Kreuz-Kino der Festung Krakau. Die letzte Vorstellung im Roten-Kreuz-Kino der Festung Krakau, Zielona 17, beginnt von heute an nicht um 8 Uhr, sondern um halb 9 Uhr abends.

Vermisst. Marie Wasylyńczuk, Flüchtling aus der Bukowina, derzeit im k. k. Flüchtingsspital Nr. 3 in Oberhollabrunn sucht Frau Antonie Carmelin aus Babyn, Bukowina, die sich in Krakau befinden soll.

Zum Prozess Uryga.

Wir erhalten nachstehende Zuschriften:

Hauptmannauditor Zegarac.

Nur drei Worte: Zegarac ist populär. Die öffentliche Meinung gab dem geschätzten Militäranwalt die Rangerhöhung der Popularität ganz spontan; die sonst so launenhafte vox populi machte ihn zum Günstlinge auch desjenigen Publikums, das in den Saal des Feldgerichtes keinen Einlass fand. Und mit Recht. Hauptmann Zegarac ist ein erstklassiger Typus des pflichteifrigen, temperamentvollen Juristen mit dem Säbel, den die neue Militärstrafprozessordnung uns Zivilisten näher brachte. Wir gestehen es offen zu: als das neue Gesetz eingeführt wurde, standen wir mit einer gewissen abwartenden Schüchternheit unseren neuen militärischen Kollegen der juristischen ecclesia militans gegenüber. Wir sind gewiss stolz auf unseren schlichten altgewohnten bürgerlichen Zivilrock. Die schöne, bunte, standesbewusste zweifarbige Uniform, die hoch bis zum Halse zugeknöpft ist, das Amtskleid unserer neuen Prozessgegner, drängte uns die Frage auf: und wenn sie so zugeknöpft sein werden gegen die Verwirklichung der neuen Ideen des modernen Gesetzes? Wir haben uns angenehm enttäuscht. Der Eifer und die Orthodoxie, mit der die neuen Thesen der Militärstrafprozessordnung von Auditoren beachtet werden, die militärische Schlichtheit und Geradheit, die trotz eifriger Verfechtung der Interessen des Staates, allen Eselsbrücken der Bureaukratie abhold ist, war uns abgekühlten Routiniers herzerquickend. Hauptmann Zegarac ist das beste Musterbeispiel dieser neuen Juristen und wir freuen uns, dies öffentlich festzustellen und anzuerkennen. Mit einem solchen Prozessgegner in einer vierwöchigen öffentlichen Verhandlung des Feldgerichtes die materielle Wahrheit gesucht zu haben, wird uns trotz aller scharfer Polemiken und Zwischenfälle eine zum Danke verpflichtende Erinnerung bleiben.

Dr. Heski, Landesadvokat.

* * *

Oberleutnantauditor Dr. Reut.

Wie sehr sich der militärische Richter aus dem Zivilstande den neuen Verhältnissen und den ganz neuen, an ihn herantretenden Aufgaben rasch und vollkommen anpasst, dafür ist ein sprechender Beweis der Verhandlungsleiter im Prozess Uryga und Genossen, Oberleutnantauditor Dr. Romulus Reut. Die seltene Beherrschung des Materiales versetzte ihn in die Lage, den grossen und komplizierten Prozess ohne die geringste Stockung durchzuführen, und dabei immer das Gesetz und auch die Interessen der Parteien zu beachten. Die energische Führung, ohne dabei auch nur einen Augenblick lang aus der vollen Objektivität herauszutreten, ist eine der schwersten Aufgaben eines Verhandlungsleiters, und dieser Verhandlungsleiter erfüllte diese Pflicht ganz. Nirgends kam aber die rasche Anpassungsfähigkeit und das Erfassen der schweren Aufgabe des Militärrichters im Kriege besser zum Ausdrucke, als im Urteile des Kriegsgerichtes, und der scharfsinnigen Begründung desselben durch den Verhandlungsleiter, dessen Leistung in diesem Prozesse jedem, der sie verfolgen konnte, eine denkwürdige Erinnerung bleiben wird.

X.

Kleine Chronik.

Prinz Heinrich von Bayern, eine Neffe König Ludwigs, der am 7. November gelegentlich einer Erkundung schwer verwundet worden war, ist in der Nacht vom 7. zum 8. im Alter von 32 Jahren gestorben.

Eine griechische Zeitung in Görlitz. Ein Görlitzer Blatt gibt für die Griechen in Görlitz eine besondere griechische Ausgabe heraus, die den Namen „Nea tou Görlitz“, Hellenike Ekdoses, trägt.

Verschiedenes.

Maeterlinck und Schiller. Vor Tische las man's anders — das beweist eine kleine Erinnerung, die wir zum 10. November, dem Geburtstag Schillers, recht zeitgemäss ausgraben möchten. Als 1905 der 100. Todestag unseres Volksdichters begangen wurde, da meldeten sich auch die geistigen Grössen befreundeter und stammverwandter Nation zum Wort. Und der Flame Maeterlinck liess sich im Chor der Huldigenden, wie folgt, vernehmen: „Niemals kann ich den Rausch vergessen, den meine Jugend Schiller verdankt. Seine Dichtung — die Lyrik und besonders die Dramen — war für mich der herrliche Brückenbogen, auf dem ich von unserer klassischen Poesie, die dem Jüngling aufgezwungen ward, und die er noch wenig verstand, plötzlich zur Romantik hinüberkam, die mir im Gegensatz zu der lateinischen und französischen Trockenheit wie ein geheimnisvolles Meer erschien, lebenspendend und grenzenlos. Man verbot uns, Victor Hugo, Musset und selbst Shakespeare zu lesen. Schiller war gestattet, damit wir aus ihm Deutsch lernen sollten. So schulde ich ihm die ersten glühenden, unvergesslichen Glücksempfindungen, die das Erwachen der Einbildungskraft in uns erzeugt. Ich kann über ihn deshalb nicht mit kaltem Blute sprechen und urteilen, wie ich es bei jedem anderen Dichter zu tun vermöchte. Immer erscheint er mir in dem blendendsten Lichte der Uebergangsperiode, der Jünglingszeit. Und immer wird er für mich der Gott sein, der mir zuerst die Schönheit von Wald und Gebirge, von Mondeslicht, Sturmwind und Heldentum erschloss. Mit reichen Händen goss er über mich die geheimnisvollen Blüten und den schweren Duft der germanischen Seele aus, die mein Herz, von allzu lateinischer Erziehung umfesselt, mit unruhiger Freude ahnend begrüsste und mit dankbarer Hingabe entgegennahm.“ — Wie der Dank des Belgiers in Wirklichkeit aussieht, haben seine Schmähungen gegen alles, was deutsch ist, jetzt nur zu deutlich gezeigt.

„Herr Doktor, ich bin einfach sprachlos!" Einen kostbaren Scherz im Ernst erzählt Herr Dr. Muck in der „Münchner Medizin. Wochenschrift" aus seiner Kriegspraxis. Ein Feldgrauer war seit Februar 1916 stimmlos und hatte nach mehrfacher erfolgloser Behandlung auch die Hoffnung, seine Stimme jemals wieder zu gewinnen, vollständig aufgegeben. Als er sie nun dank einer neuen Behandlungsmethode doch plötzlich wieder bekam, erschrak er förmlich, sah den Arzt wie versteinert an und sagte dann mit ganz lauter Stimme: „Herr Doktor, ich bin aber einfach sprachlos!"

Theater, Literatur und Kunst.

Humoristische Vorlesung Bolz-Feigl. Wie bereits gemeldet, findet Sonntag den 12. ds. um halb 6 Uhr nachmittags im Militärkasino eine humoristische Vorlesung des bekannten Wiener Schriftstellers Alfons Bolz-Feigl statt, der als Begründer der österreichischen Schauspieler-Organisation mehr von den interessanten Geheimnissen der Theaterwelt weiss als irgend ein anderer. Herr Bolz-Feigl wird aus seinem vielgelesenen Buche „Erlebnisse eines Schmierenkomödianten" selbsterlebte heitere Episoden und Theateranekdoten zum Besten geben, die ihre Wirkung bereits in zahlreichen Städten der Monarchie erprobt haben und zweifellos auch in Krakau ein zahlreiches Publikum anlocken werden. Dies um so mehr, als die Besucher durch eine originelle Ueberraschung erfreut werden. Jeder Besucher erhält beim Eintritt in den Saal das erfolgreiche Buch des Vortragenden, das einen Ladenpreis von K 3.— hat, an Stelle eines Programmes kostenlos. Eintrittskarten sind zum Preise von K 2.— und K 1.— im Vorverkauf bei der „Krakauer Zeitung" und am Tage der Vorlesung ab 4 Uhr im Militärkasino erhältlich. Der gesamte Reinertrag ist zu Gunsten des „Weihnachtsbaumes 1916".

Polnischer Lieder-Abend der Janina Korolewicz-Wayda. Auf der Durchreise nach Warschau, wo die rühmlichst bekannte Sängerin Janina Korolewicz-Wayda zu gastieren gedenkt, wird die hervorragende polnische Operndarstellerin, die vor Kriegsausbruch mit Caruso in London durch ihre Leistungen Aufsehen erregte, auch in Krakau an einem Konzertabend am 12. November l. J. im Sokolsaal auftreten und die bedeutendsten polnischen Lieder zum Vortrag bringen. Kartenverkauf in der Buchhandlung A. S. Krzyżanowski, Ringplatz, Linie A — B.

„Die Schaubühne", Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts, herausgegeben von Siegfr. Jacobsohn, enthält in der Nummer 44 ihres zwölften Jahrgangs: "Erfolg als Recht" von Germanicus; „Zeitung und Zeitschrift" von Hans Natonek; „Treuhänder" von Rob. Breuer; „Zu diesem Krieg" von Lord Byron; „Der Roman eines Soldaten" von Martin Sommerfeld; „Einflüsterung" von Hans Bauer; „Warren Hastings" von S. J.; „An eine Marie vom Lande" von Theobald Tiger; „Der Kirschgarten" von Alfred Polgar; „Die Höflichen" von Ludwig Strauss; „Aufstieg" von Vindex; Antworten. — „Die Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, 4 Mark vierteljährlich, 14 Mark jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse Nr. 25. Der Verlag ich auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch „Die Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

10. November.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen bei Konin zersprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon. — Sonst im Osten nichts von Bedeutung. — Südlich von Sabac wird um die Höhen gekämpft. — Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. — Auch weiter südlich von Ypern arbeiten sich unsere Truppen vor. — Im Argonnenwalde wurden gute Fortschritte erzielt.

Vor einem Jahre.

In Ostgalizien herrscht seit dem Misslingen der letzten russischen Angriffe an der unteren Strypa wieder Ruhe. — Ein russischer Durchbruchsversuch westlich von Czartorysk wurde vereitelt. — Westlich von Riga wurde ein feindlicher Vorstoss gegen Kemmern zum Stehen gebracht. — Westlich von Jakobstadt wurden stärkere Angriffe zurückgeschlagen. — Die Verfolgung der Serben ist überall in rüstigem Fortschreiten. — Truppen der Armee von Kövesz haben südwestlich von Ivanjica die stark besetzte Höhe Okolista genommen. — Südwestlich von Kraljewo dringen unsere Streitkräfte beiderseits der Ibar vor, südwestlich von Krusevac gewannen sie den Raum von Aleksandrovac. — Angriffe der Italiener auf den Südteil der Podgora-Stellung gegen Zadgora, bei Plava und auf den Col di Lana wurden abgewiesen. — An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

FINANZ und HANDEL.

Gemüsekonservenfabrik Jarosz. Auf Anregung der Kriegshandelszentrale in Krakau wurde eine Gemüsekonservenfabrik gegründet, die in Sucha bereits ihre Tätigkeit begonnen hat. Die vorläufige Produktion wird auf 100 Waggons veranschlagt. Im nächsten Frühjahre wird der Betrieb erweitert und alles im Lande überflüssige Gemüse verarbeitet werden, wodurch der Ausfuhr der galizischen Gemüsearten ein Ende gemacht werden soll. Als vorläufige Stätte der neuen Fabrik wurde die Brauerei in Sucha, Eigentum der Gräfin Julia Tarnowska, gemietet.

Requisition und Verteilung der Landeskohle. Ende Oktober fand in Wien unter Vorsitz des Sektionschefs Homann im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Sitzung statt über die Requirierung und Verteilung der westgalizischen Kohle. In der Sitzung, an der namhafte staatliche Organe vertreten waren, wurde einstimmig erklärt, dass das öffentliche Interesse die Zentralisierung des Verkaufes der requirierten Landeskohle notwendig macht. Das Ministerium und die Statthalterei von Galizien erklärten, die Requisition der Kohle weiter durchzuführen und ihre Verteilung der Kriegshandelszentrale zu überlassen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat diesen Beschluss gutgeheissen und die Requisition und Verteilung der Landeskohle der Kriegshandelszentrale bis zum 1. Juli 1917 überlassen.

Neue Flugzeugfabrik in Ungarn. Aus Budapest wird uns gemeldet: Mit einem Aktienkapital von drei Millionen Kronen wurde vor kurzem, wie berichtet, hier eine Flugzeugfabrik gegründet. Das neue Unternehmen, das die Fiat-Werke im Verein mit der Ganz-Danubius A.-G. schufen, hat auf der Ofner Seite Budapests ein grosses Grundstück erworben und die Bauarbeiten rasch in Angriff genommen, so zwar, dass man damit rechnet, dass die ersten Flugapparate im Verlauf von sechs Monaten abgeliefert werden können. An der Spitze der neuen Fabrik stehen hervorragende Fachleute, deren bisherige Tätigkeit eine Gewähr dafür bietet, dass die Erzeugnisse des neuen ungarischen Flugzeugunternehmens nach jeder Hinsicht entsprechen werden. Die Fabrik ist mit Aufträgen für zwei volle Jahre versorgt und dürfte sich rentabel gestalten, selbst wenn man gewisse Anfangsschwierigkeiten in Betracht zieht, wie sie bei der Herstellung komplizierter Apparate fast immer zu überwinden sind.

Finanzwirtschaftliche Zeitfragen. Prof. Julius Wolf, der bekannte Volkswirt und Finanzwissenschafter, hat in den „Finanzwirtschaftlichen Zeitfragen" (Verlag Ferdinand Enke in Stuttgart) eine grössere Anzahl Aufsätze zusammengefasst, die er über Anlehens- und Steuerwirtschaft, über die Geldwertfragen und die Kostenrechnung des Weltkrieges an verschiedenen Stellen veröffentlichte. Wolf sucht in Uebereinstimmung mit Dr. Helfferich, Ballin und anderen festzustellen, dass, da die deutschen Kriegskosten im Inland verausgabt wurden, etwa die Hälfte der Kriegsausgaben Einkommen- bzw. Vermögenszuwachs wurde, während bei den Feinden von den Kriegskosten im Durchschnitt kaum über ein Viertel der inländischen Volkswirtschaft zugute kam.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Detlev Oldekop konnte das Erbe seines Bruders antreten!

Es war Mitte November, an einem klaren Frosttage, als er mit Frau und Sohn in Reickendorf dem Zug entstieg.

Der Winter hatte nach den aus der Rolle gefallenen, verspäteten Sommertagen plötzlich und energisch eingesetzt, zu Anfang November Felder und Wege mit einer dicken Schneedecke überzogen und den Häusern die weisse Winterkappe aufgesetzt. Oldekop schritt über den knirschenden Schnee und schaute nach dem Wagen, den er telegraphisch an die Bahn beordert hatte, aus. Er zog die Brauen hoch, als er den ihm bekannten Korbwagen vom Sod nicht entdeckte, und knurrte, zu seinem Anhang gewendet: „Ob das Pack sich nicht in aller Form auflehnt? Aber ich werde dreinfahren, dass sie die Beine unter die Arme nehmen und die Nacken beugen sollen . . . Diener, Schlüler . . ."

Der Gruss galt einem Manne, der dicht an den Angekommenen vorüberging. Der Angerufene zog die in die Hosentasche versenkte Rechte und tupfte flüchtig an die Mütze, ohne sich aufhalten zu lassen.

„Ein herzlicher Empfang," zischelte die Frau.

„Warten wir's ab! Der Schlüler ist Rademacher, und wenn er auf meine Kundschaft verzichten will — mir soll's recht sein. Soll ich mich aufdrängen — ihm oder den anderen Laffen?" Er fühlte doch manchen Blick auf sich und die Seinen gerichtet und tat, als ob er sich in eifriger Unterhaltung befände und auf die sich fern haltenden Leute nicht achte. Er reichte seiner Frau den Arm, redete auf sie ein und schien mit der kurzen runden, in nagelneue Winterkleider gehüllten Person ein Herz und eine Seele.

„Der Krug hier," erklärte er, „gehört auch einem Schlüter; ich glaube aber nicht, dass er mit dem Rademacher verwandt ist. Die Schlüter sind in Reickendorf so dicht gesäet, wie in Hamburg die Meier und Müller. Der hier ist übrigens vielseitig: Gastwirt, Krämer, Braunbierbrauer, Landwirt und Kornhändler. Und im Dorf ein Bruder von ihm: Landwirt, Gastwirt, Krämer und Bäcker. — Der Holzplatz rechter Hand — na, die Firma Martin Blank und Sohn steht ja protzig genug auf dem Riesenschild! Emporkömmlinge, früher nichts, jetzt reich — oder auch nicht. Der Puppenkasten von Villa, was? Ist ja jetzt auch die Heimat derWichbern-Anna. Schad, dass wir die nicht noch aus dem Hause komplimentieren können?" Und er lachte da gerade Bekannte vorübergingen, gemütlich. „Weisst du, warum die Kerle einen ansehen und wie vor den Kopf geschlagen vorüberdäsen? Weil ich einen Pelz trage, den sie nicht gewohnt sind. Den tragen sonst in Reickendorf nur die paar alten Fabrikbesitzer und Hochwürden, der Pastor. Man wird sich noch an verschiedenes gewohnen müssen in Reickendorf und auf dem Grünen Sod! — Der Bauernhof linker Hand gehört seit Menschenaltern den Duggen. Als Kind überkam mich immer ein Graulen, wenn die Eltern Besuch machten und uns Jungens mitnahmen. Da ist noch heute ein Unglücklicher im Hause, ein Irrsinniger, den sie eingeschlossen und verborgen halten. Es ist ein Wunder, dass sich da die Behörden nicht einmengen, die doch sonst die Nase in alles stecken und sicher jetzt den Sod vom Keller bis zum Heuboden durchwühlt haben. — — Die lange Reihe von Kathen: die Kolonie der Fabriksklaven. — Der rote Würfel: das Schulhaus. Seine Gelahrtheit Herr Wichbern hauste noch im alten Kasten, weiter im Dorf drin."

Er fuhr in seinen bissigen Glossen fort und verschonte auch das Heim des Rosskamms David Riecken nicht, das über den Fenstern ein neuangebrachtes Schild mit der Aufschrift „Zur Weintraube" trug. „Wirt, Pferdegauner und Junge für alles," erläuterte er boshaft und grüsste durch lauten Zuruf, als der Rosskamm lebhaft durch das Fenster winkte und sich beeilte, auf die Strasse zu kommen. „Nicht zu vertraulich," tuschelte Oldekop schnell, „ der Goliathfresser steht nicht im besten Rufe, und die Herrschaft vom Sod kann sich ein bisschen reserviert halten. — Na, David — 'n Tag! Deine Trauben sind mir zu sauer, wenigstens heute . . . Meine Frau . . . mein Sohn . . . David Riecken . . . Ja, David, wie ein paar Wochen die Welt auf den Kopf stellen können, nicht wahr? Du musst mir noch erzählen — morgen, übermorgen, ich komm' schon vor bei dir."

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 9. bis 12. November.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag den 9.: „Die Ulanen des Fürsten Josef“.

Freitag den 10.: „Das Dreimäderlhaus“.

Samstag den 11. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Dziady“; abends: „Das Dreimäderlhaus“.

Sonntag den 12. um halb 4 Uhr nachmittags: „Wicek und Wacek“; abends: „Die Ulanen des Fürsten Josef“.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO“ der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 7. bis einschliesslich 9. November:

Messterwoche. Aktuelles von allen Kriegsschauplätzen. — **Das Gewissen.** Goldgräberdrama in einem Akt. — **Pelzwerk von Maulwürfen.** Belehrend und interessant. — **Svengali.** Sensationsschauspiel in drei Akten. — **Klara und Onkel Angstmeier.** Komisch.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 9. bis 10. November:

Der Fluss Adda. Naturaufnahme. — **Der Spielmann.** Drama. **Die Klabriaspartie.** Grosses Lustspiel in drei Akten. — **Die Waise.** Drama. — **Unglückliche Diebe.** Komisch.

„NOWOSCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 9. bis 12. November:

Abseits vom Glück. Sittendrama in vier Akten. — **Seine Durchlaucht.** Lustspiel in zwei Akten. — **Kriegsaktualitäten.**

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 3. bis 9. November:

Kaiser Nero und die schöne Agryppina. Historisches Schauspiel in 22 Bildern.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 6. bis 9. November:

Kriegswoche. — **Der dichtende Othello.** Komödie. — **Der Eintagspapa.** Lustspiel. — **Tantes Liebling auf vier Beinen.** Lustspiel. — **Das Sühnopfer.** Drama in drei. Akten.

„PROMIEN“, Podwale 6. Programm vom 3. bis einschl. 9. November.

Kriegsaktualitäten. — **Der Rosendieb.** Lustspiel in fünf Akten aus World-Serie. — **Auf Flügeln der Liebe.** Lustspiel.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 20. Programm vom 3. bis einschl. 9. November.

Kriegsaktualitäten. — **Der Weg der Tränen.** Der erste Film der neuen Serie in dem der jugendschöne Kinostar Hella Moja auftritt. — Nordisk Lustspiel.

„ZACHĘTA“, Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 3. bis einschl. 9. November.

Spiel mit dem Tode. Detektiv-Drama in fünf Teilen. — **Anhängliche Münze.** Humoreske.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.**
Drukarnia Ludowa in Krakau.